

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

39. Jahrgang.

N. 99.

Dienstag, den 23. August

1892.

Erfahrungsgemäß werden nicht selten Waldbrände in Folge des **Tabakrauchens** oder **durch Anzündungen von Feuer in Waldungen** verursacht.

Es wird daher das **Tabakrauchen aus offenen Pfeifen** und das **Rauchen von Cigarren**, sowie der **Gebrauch hellbrennender Anzündmittel** bei **trockner Witterung** innerhalb **sämmtlicher Waldungen** des Verwaltungs-Bezirks der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft hiermit bei Androhung einer Geldstrafe bis zu 60 M. verboten.

Die königliche Amtshauptmannschaft nimmt ferner Veranlassung darauf hinzuweisen, daß nach § 368, des Reichsstrafgesetzbuches **das Anzünden von**

Feuern in Wäldern oder Gaiden oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfangenden Sachen mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen, nach § 309 desselben Gesetzbuches aber **Derjenige, welcher durch Fahrlässigkeit Waldungen oder Torfmoore in Brand setzt, mit Gefängniß bis zu Einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mark** bestraft wird.

Schwarzenberg, am 17. August 1892.

Königliche Amtshauptmannschaft.

3. St.: **Dr. Anger**, Bezirks-Asseffor.

W.

Einheits- und Trennungsbestrebungen in Europa.

Die Signatur der neueren Geschichte sind die Einheitsbestrebungen Deutschlands und Italiens. Aus acht verschiedenen Staaten ist das „Königreich Italien“ zusammengeschweis worden; zum „Deutschen Reich“, das bis zum Jahre 1871 ein bloßer geographischer Begriff war, gehören sechsundzwanzig verschiedene Staaten. Weder bei Italien noch bei Deutschland ist das von Napoleon III. aus politischen Rücksichten in den Vordergrund gehobene Nationalitätsprinzip voll zur Geltung gekommen; denn das Deutsche Reich umfaßt keineswegs alle Gebiete, in denen Deutsche wohnen und die Mehrheit bilden; andererseits gehören zum Reichsgebiet auch Landschaften, in denen die Deutschen in der Minderheit sind, so in Posen, im südlichen Westpreußen, im nördlichen Schleswig und in den Grenzgebieten der Bogenen.

Italiens Krone beherrscht nur Italiener; aber schon das Bestehen der „Irredenta“ beweist, daß wenigstens ein Theil des italienischen Volkes die nationalen Bestrebungen an die außerhalb des Staatsverbandes existirenden italienischen Volks- und Sprachgebiete nicht endgültig aufgegeben hat; es sind dies vor allem Istrien und Triest, Südtirol, der Schweizer Kanton Tessin, das französische Nizza und Savoyen, sowie die Insel Corsica, im weiteren Sinne auch die im englischen Besitz befindliche Insel Malta.

Eine andere Art der „Einheitsbestrebungen“ macht sich in Rußland geltend. Dort gehen dieselben von den leitenden Kreisen aus und haben zum Endziel, alle Bewohner des russischen Gebiets auch zu wirklichen Russen zu machen. Die Polen, Esten, Letten und Finnen wissen ein Lied davon zu singen.

Im Gegensatz zu dieser Gruppe zentriertaler Gewalt steht in Europa eine zweite Staatengruppe, in der das Bestreben vorherrscht, die bestehenden Gemeinschaften zu lockern resp. ganz zu lösen. Am weitesten ist dieser Prozeß in Ungarn vorgeschritten, welches Land sich seit 1867 von Oesterreich fast völlig unabhängig zu machen verstanden hat, dafür aber wiederum alle fremden in Ungarn wohnenden Volksstämme magyarisieren möchte. Siebenbürgener Sachsen, Rumänen, Serben, Kroaten und Ruthenen sind die von den Stocmagyaren nach Möglichkeit unterdrückten Nationalitäten.

Der Trieb nach staatlicher Selbstständigkeit der kleineren, „interessanten Balkanvölker“ hat im Laufe der letzten sechs Jahrzehnte die Königreiche Griechenland, Serbien, Rumänien und das Fürstenthum Bulgarien entstehen lassen.

Denselben Trieb, aus einer unbequemen Verbindung loszukommen, sehen wir in Norwegen seine zum Theil kuriosen Früchte treiben. Die verhältnismäßige Leichtigkeit, mit der es dem König Oskar gelungen ist, die ihm als allzuweitgehend erscheinenden Forderungen des radikalen Ministeriums Steen einzubämmen, liefert den Beweis, daß die republikanische Frucht in Norwegen noch nicht reif ist.

Ein drittes Staatswesen, die drei vereinigten Königreiche Großbritannien und Irland, bietet ein eigenartiges Bild nationaler Selbstmordmanie. Die Irländer wollen von England los und was die Flibustier, Fenier und Barnakliten mit allen ihren Mord- und Schandthaten nicht zu erreichen vermochten, daß bietet ihnen jetzt der greise Gladstone: die verhältnismäßige Unabhängigkeit und staatliche Selbstständigkeit. Ja es hat sich sogar die Mehrheit der Wählerschaft in den drei vereinigten Königreichen dazu herbeige-

lassen, ein Parlament zu wählen, das bereit ist, in seiner Mehrheit die von Gladstone beschlossene Amputation des großbritannischen Staatskörpers gutzuheißen. Gladstone meint, die Bewilligung des Kerns der irischen Forderungen sei eine Frage der Gerechtigkeit; seine konservativen Gegner haben die Ueberzeugung, daß die Ablehnung dieser Forderung eine Frage der nationalen Existenz Großbritanniens sei. Denn es ist nur folgerichtig, daß man, nachdem den Irländern ein eigenes Parlament bewilligt worden ist, auch die gleichen Forderungen Schottlands und Wales' erfüllt, wodurch dann Großbritannien glücklich in den Besitz von vier Parlamenten gelangen würde, zu denen dann noch ein Gesamtparlament für die gemeinsamen Fragen käme, etwa wie die Delegationen Oesterreich-Ungarns.

Unter Anderm ersieht man aus diesen gegensätzlichen Bestrebungen, daß wir noch ziemlich entfernt sind von den radikalerseits erträumten „vereinigten Republiken Europas“. Allem Anschein nach sind wir auch von der Erfüllung der Prophezeiung Napoleons, „Europa würde in fünfzig Jahren entweder losalkisch oder republikanisch werden,“ weiter als je entfernt.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser hat nun auch in der Frage der zweijährigen Dienstzeit, die seit längerer Zeit in Verbindung mit der zu erwartenden Militärvorlage auf der Tagesordnung steht, sein entscheidendes Wort in die Waagschale geworfen. Nach übereinstimmenden Mittheilungen glaubwürdiger Blätter hat Kaiser Wilhelm sich gegen die Einführung der zweijährigen Dienstzeit erklärt. Klärend wie die Entscheidung in der Weltausstellungsfrage wird auch der kaiserliche Entschluß wirken, daß mit der neuen Militärorganisation eine Herabsetzung der Dienstzeit nicht zu verbinden ist. Der Schluß, den fortschrittliche Blätter aus der Erklärung des Kaisers ziehen, daß nach der Ablehnung der Forderung der zweijährigen Dienstzeit von den Plänen zur Erhöhung der Friedenspräsenzstärke oder zur Bildung neuer Cadres nicht mehr die Rede sein könne, liegt zwar nahe, aber ist nicht unbedingt gerechtfertigt. Allerdings könnte die Aeußerung des Kaisers, er wolle lieber eine kleinere Armee mit längerer als eine größere mit kürzerer Dienstzeit, dahin gedeutet werden, daß die von dem früheren preussischen Kriegsminister v. Berdy und dem jetzigen Reichskanzler Grafen Caprivi in Aussicht gestellte Durchführung des Gedankens, die Präsenzstärke des Heeres in Einklang mit der wachsenden Bevölkerungsziffer zu setzen, wieder von der Tagesordnung abgesetzt sei. An und für sich besteht indessen kein notwendiger innerer Zusammenhang zwischen der Herabsetzung der Dienstzeit und einer neuen Heeresverfärfung. Wiederholt wurde vielmehr angebeutet, daß verschiedene Militärvorlagen ausgearbeitet, und dem Kaiser zur Auswahl vorgelegt worden sind. Nur die eine soll die Verstärkung des Heeres zugleich mit der Gewährung der zweijährigen Dienstzeit enthalten. Ist diese Annahme richtig, dann würden die Worte des Kaisers nur die bereits bekannte Thatsache enthalten, daß er einem auf der Grundlage der Herabsetzung der Dienstzeit vorgelegten Entwurfe seine Zustimmung nicht zu ertheilen vermag. Die bisherigen Mittheilungen gingen dahin, daß der Reichskanzler, der jetzige und der frühere Kriegsminister, sowie der ehemalige Chef des Generalstabs Graf Waldersee sich im Prinzip für die zweijährige Dienstzeit ausgesprochen hätten,

während die General- und Flügeladjutanten des Militärcabinetts und des kaiserlichen Hauptquartiers nebst den höheren Gardeoffizieren zumeist für die Beibehaltung der dreijährigen Dienstzeit eintreten.

— Eine mehr als alberne Beschuldigung, die nur in erheiternder Weise wirkt, erhebt die „Frankfurter Zeitung“ gegen den Fürsten Bismarck, indem sie als verbürgte Thatsache mittheilt, der Bestand des Weinkellers in Herrenhausen, der jetzt dem Herzog von Cumberland ausgeliefert worden ist, habe sich unter der preussischen Verwaltung von 40,000 auf 7000 Flaschen vermindert, und hinzufügt, „die freie Auffassung der Bismarck'schen Aera über die Verwendung des Welsensvermögens schein sich in untergeordneten Organen auch auf diesen Weinkeller erstreckt zu haben“. Mit gutem Humor bemerkt die „Tägliche Rundschau“ hierzu: „Wir sind in der glücklichen Lage, der „Frankfurter Zeitung“ genaue Auskunft über das Verschwinden des Weines geben zu können. Nicht „untergeordnete Organe“ haben ihn ausgetrunken, sondern Fürst Bismarck selbst. Einem Manne, der, wie wir aus der demokratischen und ultramontanen Presse authentisch wissen, die Sozialdemokratie gezeugt, den Antifemismus erfunden, die Reblaus erdacht und mehrfach Hoch- und Landesverrath verübt hat, dem darf man auch zutrauen, daß er fremde Weine trinkt. Die „Freisinnige Ztg.“ hat kürzlich ja auch erklärt, woher die blühende Gesichtsfarbe des alten Kanzlers komme. Daß gerade die feineren Rothweine es sind, die in Herrenhausen fehlen, erhebt den Verdacht, daß Niemand als der fog. Gründer des Deutschen Reiches den Keller leer getrunken hat, zur völligen Gewissheit.“

— Der schweizerische Lustort Grindelwald ist am Donnerstag vor. Woche von einer verheerenden Feuerbrunst heimgesucht worden. Das Feuer ist um 2 1/2 Uhr Nachmittags aus unbekannter Ursache im dritten Stock des Hotels zum Vahren entstanden. Von einem furchtbaren Föhn angefaßt, erfaßte es in kürzester Frist die anliegenden Hotels, den Bahnhof und die Wohnhäuser und wüthete bis Mitternacht. 90 Firnen sind niedergebrannt und dadurch 400 Ortseinwohner obdachlos geworden. In den eingeeicherten Hotels befanden sich 200 Fremde, von denen die meisten ihr Gepäc einbüßten.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Carlsfeld, 23. August. Der Turnverein Carlsfeld, welcher in letzter Zeit erfreuliche Zeichen neuer Lebensthätigkeit an den Tag gelegt hat, beging unter reger Theilnahme der Ortseinwohner und Fremden am gestrigen Sonntag sein erstes Schauturnen verbunden mit Turnplatzweih. An der Feier theilnahmen sich von auswärts die Turnvereine von Eibenstock, Schönheide, Johannegeorgenstadt, Tannenbergesthal und Georgenthal. Nach Beendigung des Umzuges nahmen die Festtheilnehmer auf dem neu erworbenen Platze Aufstellung, worauf nach Absingung des Liedes: „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ Herr Pastor Jahn während seiner Weisrede in beredten Worten an die Bedeutung des Turnerspruchs: „Frisk, fromm, fröhlich, frei!“ anknüpfte und dem Wunsche Ausdruck gab, daß dieser Plaz den Mitgliedern des Vereins immerdar eine Stätte wahrhaft edler Erholung für Körper u. Geist sein möchte. Nach einer kurzen Erholungspause begann die eigentliche turnerische Arbeit mit einem Reigen des Turnvereins Carlsfeld, der infolge präciser Durchführung die lebhafteste Anerkennung aller Anwesenden fand. Hierauf trat der Turnverein Johannegeorgenstadt zu einem